L. X. Schuster.

Frauenkloster „Hl. Kreuz" in Mindelheim.

Bav. 1428/3
Hist. I.
4677

Geschichte

des

Frauenklosters „hl. Kreuz"

in

Mindelheim

von

Franz Xaver Schuster,
Stadtpfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor in Mindelheim.

Kempten.
Commissionsverlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1901.

Imprimatur.

Aug. Vind. 10. Jan. 1901.

† **Petrus** Episc. Aug.

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Seiner Bischöflichen Gnaden

dem

Hochwürdigsten Bischofe von Augsburg

Herrn Herrn

Petrus von Hötzl,

Doctor der Theologie, Reichsrat der Krone Bayern, Ritter des königlichen Verdienstordens der bayerischen Krone, Inhaber des Verdienstordens vom hl. Michael II. Klasse

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet vom

Verfasser.

Vorwort.

Die Geschichte des Frauenklosters zum hl. Kreuz in Mindelheim schließt zwar keine epochemachenden Ereignisse in sich, verdient aber gleichwohl in den Annalen der religiösen Orden ein bescheidenes Plätzchen; zudem dürfte eine Darlegung seiner Erlebnisse auch für die Stadt Mindelheim mit Rücksicht auf die vielen Wohlthaten, welche die Armen Mindelheims von diesem Kloster genossen, einiges Interesse beanspruchen

Wenngleich dieses einfache Tertiarierinnenkloster hinter der Bedeutung vieler großartiger Klosterstiftungen unseres geliebten bayerischen Vaterlandes weit zurückbleibt, so kann es doch im vornehmen Gegensatz zu diesen mit zwei nicht zu unterschätzenden Vorzügen in der Oeffentlichkeit sich zeigen.

Diese Vorzüge sind sein ehrwürdiges Alter, das an Höhe das Alter vieler anderer Klöster weit überragt, sowie seine jugendliche Lebensfrische und Integrität, welche die auflösende Hand der Säcularisation nicht zu fühlen hatte, so daß das Kloster bis auf den heutigen

Tag seine alte Jugendkraft bewahren konnte und unter Gottes Beistand dieselbe zum Segen der Stadtgemeinde Mindelheim noch Jahrhunderte hindurch bewahren möge.

Ein dritter Grund endlich darf das bescheidene Frauenkloster zum „hl. Kreuz" in Mindelheim nicht weniger ermuntern, mit seiner Geschichte an die Oeffentlichkeit zu treten und sich ruhig an die Seite anderer Klosterstiftungen unseres bayerischen Vaterlandes zu stellen.

Die Kirchengeschichte unserer heimatlichen Diözese wird es nämlich nie beanstanden, dem unerschrockenen Mute und dem beherzten Einflusse einer wackeren, glaubenstreuen Nonne des Mindelheimer Frauenklosters zum „hl. Kreuz" die Rettung und Erhaltung des katholischen Glaubens für Mindelheim und Umgebung zur Zeit der Reformation zuzuschreiben.

Die Nonne Kunigunda Brief, welche vom Jahre 1509—1532 als Oberin des Frauenklosters mit Umsicht und Thatkraft ihres Amtes waltete, hat sich den Ehrentitel „Retterin des katholischen Glaubens für Mindelheim und Umgebung" und den heißen Dank aller Katholiken verdient dadurch, daß sie mit Mannesmut und Glaubensüberzeugung sowohl dem Reformator selbst entgegentrat, als auch die Reformationsgelüste eines Ritters Georg I. von Freundsberg zu beschwichtigen und ihn dem kath. Glauben zu erhalten wußte.

Vorstehende Gründe bestimmten den unterzeichneten Verfasser, den auffindbaren Quellen der Geschichte des

Frauenklosters zum „hl. Kreuz" in Mindelheim eifrigst nachzugehen, aus denselben wahrheitsgetreu zu schöpfen und in nachstehendem eine kurze Geschichte des nun mehrfach genannten Klosters der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Mindelheim im Januar 1901.

Frz. Xav. Schuster.

Benützte Litteratur.

1. Urkunden aus dem Kloster-Archiv „hl. Kreuz" in Mindelheim vom Jahre 1456, 1739, 1740.
2. Notizen aus der Stadtpfarrei-Registratur Mindelheim.
3. Notizen aus dem städtischen Archiv Mindelheim.
4. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg.
5. Notizen aus Brunnemair, Stadtpfarrer in Mindelheim 1821.
6. Statuta S. Francisci der Straßburger- oder Ober-Teutschen Provinz. Augspurg 1733. Michael Labhart, Hochfürstl. Bischöffl. und Stadtbuchdrucker.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorwort	V
Benützte Litteratur	VII
Vom hl. Franziskus, der Perle von Assisi	1
Vom alten Franziskanerinnenkloster in Mindelheim	3
Abbruch des alten Klostergebäudes und Grundsteinlegung zum neuen Klostergebäude	9
Baukosten des Klostergebäudes hl. Kreuz zu Mindelheim	23
Vom Klosterleben der Franziskanerinnen zu Mindelheim mit einschlägigen geschichtlichen Notizen	25
Verzeichnis der Beichtväter vom Kloster hl. Kreuz in Mindelheim	34
Von der Gründung des Manual-Benefiziums z. Kloster hl. Kreuz	35
Verzeichnis sämtlicher Klosterfrauen des Klosters hl. Kreuz	36
Jetziger Personalstand des Frauenklosters „hl. Kreuz" in Mindelheim	43
Schlußwort	44

Vom hl. Franziskus, der Perle von Assisi.

Am Anfange des Jahres 1210 erschien ein Mann mit zwölf Genossen in Rom, der ewigen Stadt, um von dem Oberhaupte der Kirche Bestätigung seines neu gestifteten Ordens zu erlangen. Dieser neue Ordensstifter in seiner ärmlichen Kleidung fand zwar beim hl. Vater, Papst Innocenz III., Zutritt, wurde aber, weil unbekannt, mit seinem Gesuche abgewiesen. Der enttäuschte Fremdling ertrug diese Demütigung mit kindlich frommer Ergebung und nahm seine Zuflucht zu vertrauensvollem Gebete.

Und siehe! Papst Innocenz III. wurde durch ein Traumgesicht, das ihm Gott sendete, alsbald auf andere Gedanken bezüglich dieser fremden Bettlererscheinung gebracht.

Dem hl. Vater kam es nämlich in einer Nacht vor, als ob die Hauptkirche zum Lateran einstürzte, und als ob ein unbekannter Armer den Einsturz dieser Kirche verhütete. Bald darauf sah derselbe Papst in einem andern Gesichte einen Baum von wunderbarer Schönheit. Stark und groß war der Baum; seine Spitze berührte den Himmel; er war sichtbar bis zu den Grenzen der Erde; seine Blätter waren herrlich und seine Früchte überaus zahlreich. Unter ihm wohnten zahme und wilde, große und kleine Tiere, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen. Alles Lebende hatte von diesem Baume hinreichende Nahrung.

Gleichwie Papst Innocenz III. im Traumgesicht, so sehen wir heute in Wirklichkeit mitten auf Erden, mitten

in der hl. Kirche Gottes, diesen wunderbar herrlichen Baum, heute noch grün und üppig, wie seit Jahrhunderten von ungemeiner Schönheit und seltener Fruchtbarkeit, an dem die gesamte Kirche sich erfreut und erbaut, wohlbekannt und gerühmt von einem Ende der Erde bis zum andern. Sein Gipfel reicht in der That bis zum Himmel; seine Äste verbreiten sich nach allen Richtungen; an seinem Reichtum von Früchten der Tugend und Heiligkeit weidet sich die ganze Christenheit und unter seinem lieblichen Schatten suchten und fanden Zuflucht, Segen und Frieden die Menschen aus allen Ständen: Edel- und Bettelleute, Glückliche und Unglückliche, Sünder und Gerechte.

Welches ist dieser liebliche Baum? Dort im umbrischen Thale, wo einst der ehemalige reiche Kaufmannssohn in Dornen sich gewälzt, dort stand die Wiege des großen heiligen Ordensmannes, des hl. Vaters Franziskus, von dort verbreiteten sich die mächtigen Zweige des seraphischen Baumes nach allen Weltgegenden. Am Himmel der Kirche zählt dieser demutsvolle Heilige zu den Sternen erster Größe und hellleuchtenden Glanzes. An St. Franziskus haben Millionen Notleidende ihren Vater gefunden, unzählig viele Heilige haben die „Perle von Assisi“ als Lehrer und Vorbild sich erwählt; Tausende von Mönchen und Nonnen heißen den „Armen von Assisi“ ihren Vater. Viele religiöse Genossenschaften aller Weltteile, auch unseres geliebten Vaterlandes, nennen den hl. Franziskus ihren Stifter.* Ja selbst in unserem lieben Schwabenlande haben zu Mindelheim sechs edle Bürgerstöchter im Jahre 1456 Vater, Mutter, Bruder und Schwester verlassen, ihr ganzes Vermögen hingegeben

* Auf die vielfachen Verzweigungen dieses Ordens und dessen gegenwärtige Ausdehnung kommen wir noch beim Schlußworte zu sprechen.

und sich entschlossen, mit dem „Armen von Assisi“ sich zu beständiger Armut, lebenslänglicher Keuschheit und selbstlosem Gehorsam zu verloben. Die Ausführung dieses Entschlusses legte den Grund zu einer religiösen Genossenschaft in Mindelheim, über welche in nachfolgendem eingehend berichtet werden soll.

Vom alten Franziskanerinnenkloster in Mindelheim.

Die Zeit der Entstehung des Frauenklosters zum „hl. Kreuz“ fällt, wie schon erwähnt, in das Jahr 1456. Die sechs genannten Bürgerstöchter, welche behufs Führung eines klösterlichen Wandels zusammenleben wollten, erhielten vom Magistrate Mindelheim durch Tausch ein Haus, welches sie sich klösterlich einrichteten.

Wollen wir von diesem alten Klostergebäude nun zunächst das erste nach Osten gelegene Stockwerk in's Auge fassen! In demselben befand sich das Refektorium und die Küche. Unter diesem Refektorium war eine Vertiefung, welche ihr Licht durch ein Fenster in den Klosterhof hatte, und die man Keller nennen könnte, richtiger „Holzremise“ bezeichnet, weil darin das Brennholz aufbewahrt wurde. Das Refektorium selbst hatte eine Länge von 40 Fuß, eine Breite von 26 Fuß und eine Höhe von $10^1/_2$ Fuß. In dessen Mitte stand eine runde, eichene Säule, um die ein achteckiger Kasten angebracht war, welcher zur Aufbewahrung der Krüglein und übrig gebliebener Speisen der Klosterfrauen diente.

Oben an der Säule befand sich auf der einen Seite das Bild des gekreuzigten Heilandes, auf der andern das der schmerzhaften Mutter Gottes. Die Decke war durch den Ofen und das damalig schlechte Licht ganz

rauchig. Gegen den Klosterhof befanden sich vier Fenster und eine kleine Oeffnung in Form eines halben Fensters; gegen Osten waren gleichfalls vier Fenster angebracht; dieselben hatten nur eine Höhe von 2 Fuß und eine Breite von $3^1/_2$ Fuß. Licht war also für Handarbeiten u. dgl. wenig vorhanden. Die Kanzel stand nahe der unteren Thüre des Refektoriums. Ganz in der Nähe dieser Kanzel führte eine kleine Treppe hinunter in die Holzkammer, woher man den Bedarf an Holz holte. Bei der unteren Thüre befand sich ein Gießbecken aus glänzend schönem Zinn, mehr der Zierde als dem Gebrauche dienend, da die Klosterfrauen aus Furcht, es zu beschmutzen, sich darin nicht zu waschen getrauten. Neben diesem schönen Gießbecken war in der Wand ein kleines Fenster angebracht, durch welches von der Küche in das Refektorium die Speisen hereingereicht wurden. Seithalb der oberen Thüre des Refektoriums standen zwei Kästen zur Aufbewahrung des täglichen Tischzeuges und der Sakristeigeräte, sowie alter und neuer Klosterhabite.

Die Speisetische, von denen einer gegen den Klosterhof, der andere gegen Osten lag, waren höchst einfach. Zwei Bretter, welche als Tischplatte dienten, wurden auf zwei Schragen gelegt, und damit war der Tisch aufgeschlagen. Als Sitze dienten für jeden Tisch zwei lange Bänke, die nicht ganz mit Unrecht den Namen „Bußbänke" verdient hätten. Nach der beendeten Mahlzeit wurden die Tische wieder entfernt, d. h. man hob die beiden Bretter wieder ab, legte sie unter die Sitzbänke und trug die Schragen aus dem Refektorium.

In diesem Refektorium wurden alle Handarbeiten verrichtet, an bestimmten Tagen Disciplin und bei grimmiger Winterskälte auch die Metten gehalten. Die obere Thüre des Refektoriums hatte zwei Stufen aufwärts, die untere vier Stufen abwärts. Nach diesen vier Stufen folgte ein Flöz von 36 Fuß Länge und $8^1/_2$ Fuß Breite.

Die Scheidemauer zwischen dem Flöz und der Küche hatte einen Durchmesser von $1^1/_2$ Schuh. Die Küche selbst hatte eine Breite von 14 Fuß und eine Länge von 24 Fuß. Gegen die Küche hin war ein Behälter von 12 Fuß Umfang zum Aufbewahren von Kupfergeschirr und verschiedener anderer Gerätschaften.

Nebenan vom Flöz lag der Eingang zur sogenannten allgemeinen Kammer, in welcher das Mehl aufbewahrt wurde. An der Seite dieser Kammer stand ein kleiner, höchst unpraktischer Herd, auf welchem gekocht wurde. An der Hauptmauer hin war ein Backöflein behufs Brotbackens angebracht.

Vom Flöz aus führte auch eine Thüre in den Klosterhof, eine von dort zur Klosterpforte, und am Ende des Flözes war eine ganz schmale Stiege, welche zur Pförtnerinstube führte. Den Hausgang schmückten zwei Gemälde: das eine „Christus vor Pilatus", das andere „das hl. Abendmahl" darstellend.

Gehen wir jetzt in das zweite Stockwerk und fassen wir die östliche Seite ins Auge! Oberhalb des Refektoriums und der Küche befand sich das Dormitorium, welches mit einem einzigen Fenster gegen den Pfarrhof hin eine Länge von 80 Fuß hatte. Infolge dieses spärlichen Lichtes war das Dormitorium ziemlich dunkel und finster; in demselben befanden sich 20 Zellen, jede von 8 Fuß Länge und $10^1/_2$ Fuß Breite.

Der mittlere Gang hatte eine Breite von 5 Fuß und 4 Zoll. Alle Zellen waren oben 2 Fuß offen und zum Zwecke der Luftreinigung mit runden Drahtgittern versehen. Am Fußboden der Zelle befand sich eine kleine Oeffnung (Löchle), um im Winter vom Refektorium herauf warm zu haben. Gegen die Antonius-Kapelle hin war die Ein- und Ausgangsthüre zu diesem Dormitorium.

Von den 20 Zellen lagen:
10 gegen Osten,
7 gegen den Klosterhof und
3 gegen die Pförtnerinstube.

Für viele Schwestern war die Nähe der sogenannten Kirchweberstraße höchst unangenehm, da in derselben namentlich während der Sommerszeit die Leute häufig vor den Häusern saßen und manch ungeziemendes, für die Klosterfrauen oft recht ärgerliches Geschwätz führten.

Neben der Dormitorthüre war eine Ampel, welche teils die Stiege zum Dormitor, teils das Dormitorium selbst spärlich beleuchtete. Neben der Ampel war die Conventsuhr angebracht.

Verlassen wir nun dieses 2. Stockwerk gegen Osten, und gehen wir über zum 1. Stockwerk gegen Süden oder gegen den Pfarrhof. Dieser Flügel des alten Klostergebäudes besaß eine Länge von 85 Fuß. Das untere Stockwerk hatte mehr Thüren als Zimmer. Vom Flöz führte eine Thüre in den Klosterhof, eine andere zur Klosterpforte und eine dritte in den Weinkeller, welcher eine Länge von 26 Fuß und eine Breite von 12 Fuß hatte. Hier wurde namentlich der des Jahres über benötigte Kirchen- oder Meßwein aufbewahrt. Von diesem Keller führte eine Thüre in ein anderes Gewölbe, das ohne Fenster, daher sehr dunkel und dabei sehr feucht war. Von diesem unbrauchbaren Kellergewölbe war gegen das Refektorium hin aufwärts ein dumpfer und feuchter Raum, in welchem die Klosterfrauen die vielen, vielen Säckelchen mit Geld aufbewahrt hatten, welche verschiedene Leute von den benachbarten Ortschaften vor den Kriegsjahren 1702, 1703 und 1704 in das Kloster hereinbrachten, um solches vor Feindeshand zu verbergen und zu sichern; denn in der Umgegend von Mindelheim hatten sich zu dieser Zeit kurbayerische, französische, kaiserliche und englische Soldaten sehr zahlreich angesammelt, und die

Feinde waren nicht besonders wählerisch in der Aneignung fremden Eigentums. Als aber nach Beendigung des Krieges, nach der Schlacht bei Blindheim, die Leute ihr Geld von den Klosterfrauen zu hl. Kreuz holen wollten, machten die Klosterschwestern die unangenehme Wahrnehmung, daß die ledernen, zwillichenen und leinernen Säckchen, worin das Geld aufbewahrt war, verfault und alles Geld untereinander vermengt war. Die armen guten Klosterfrauen konnten sich in dieser peinlichen Lage nicht anders helfen, als jedem so viel Geld hinauszugeben, als er zurückverlangte. Ob die Schwestern dabei bittere Erfahrungen machten, ist in der Kloster-Chronik dortselbst nicht angegeben.

Sieben Fuß von der Weinkellerthür entfernt führte eine Thüre in das Backhaus oder in die Pfisterei, einen Raum mit spärlichem Lichte. 5′ von dieser Pfistereithüre war die innere Pförtnerthüre, welche zum Hauptklosterthor führte. Auch fehlte nicht ein Wasserbecken und ein Destillierofen.

Neben der Haupt- und inneren Pförtnerthüre führte der Eingang in den Brotkeller, in welchem, wie im Weinkeller, weil beide zu tief gegraben waren, oft das Wasser stand. Von der inneren Pförtnerthüre gegen den Klosterhof war ebenfalls eine Thüre, neben dieser war die Pfisterei und dann in der Nähe die Mägdekammer. Außerhalb der Mägdekammer, neben dem Ofenloch, standen zwei Waschkessel, deren Kamin oder Rauchfang, weil zu einfach, oft recht feuergefährlich war. Wenn nämlich starkes Feuer unterhalten wurde, so flogen die Feuerfunken über dem Dache so umher, daß die Klosterfrauen jeden Augenblick nicht wußten, wann der Rauchfang völlig brennend werde.

Verlassen wir nun das Erdgeschoß dieses Flügels und bemühen wir uns hinauf zum zweiten Stockwerke! Auf dem Gange desselben stand ein großer Kasten, in

welchem verschiedene Medikamente und gebrannte Wasser aufbewahrt wurden.

Von der Pförtnerstube, einem Raume von 18' Länge uud 9' Breite, ließ die Pförtnerin durch ein Fenster das Almosen in einem an Draht befestigten Körbchen herunter. An der Decke war ein Gemälde des hl. Vaters Franziskus. In diesem Stockwerke befand sich auch ein Fremdenzimmer mit zwei großen Betten für höhere Weltpriester und Ordensleute. Außer diesem Fremdenzimmer war ein weiteres nicht vorhanden, so daß der P. Secretär des hochwürdigen Herrn P. Provinzial, so oft dieser zur Visitation nach Mindelheim kam, in dem zweiten Krankenzimmer neben der St. Josefskapelle wohnen mußte.

Gegen den Klosterhof in diesem oberen Stockwerk war auch eine große Stube mit drei Fenstern. Diese Stube hatte eine Länge von 28 Fuß und eine Breite von 18 Fuß. Genannte Stube war zur Bedienung von vornehmen weltlichen Gästen bestimmt. In der Nähe war auch ein ganz kleines Zimmer für den Beichtvater, in welchem die Klosterfrauen zur Sommerszeit Beicht gehört wurden; die Klosterfrauen knieten am Flöz außen, von welchem aus in der Mauer ein Beichtgitter angebracht war.

Lassen wir nun einiges Wenige folgen bezüglich des dritten Flügels des alten Klostergebäudes gegen Westen! Dieser Flügel hatte in die Höhe 3 Stockwerke, aber in die Breite nur 10 Fuß. In dem 1. Stockwerk war für die Klosterfrauen das sogenannte „Bädle", ein kleines Badezimmer. Hier wurden zur Sommers- und Winterszeit die Wascharbeiten von einem Teile der Klosterfrauen vorgenommen. In diesem unteren Flügel war auch ein Hühnerhaus.

Im mittleren Stockwerk war ein Gang von 10 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe; dessen weiße Decke, mit gezogenen Gipsleisten versehen, wurde der „schöne Gang"

genannt und hatte Pfeiler mit darauf gemauerten Bögen; derselbe wurde benützt zum Aufhängen der Wäsche. Im mittleren Stockwerk war auch die sogenannte „schöne Stube" mit 4 Fenstern gegen den Klosterhof und 4 Fenstern gegen den Gartenhof. Wegen einer mit Schreinerarbeit verfertigten und Firniß überzogenen Decke wurde solche Stube die „schöne" genannt. Das obere Stockwerk bot keine besonders nennenswerte Räumlichkeit.

Gehen wir deshalb gleich zum 4. Flügel, der gegen Norden lag und erst später gebaut wurde. Hier war der Kuhstall, die Heulage, die Einfahrt, nach dieser die Holzlege und dann ein kleines Ruhebänkchen. Von dem kleinen Flöz führte eine Stiege zur Stube der wohlerwürdigen Frau Mutter, in deren Nähe die Magdkammer und eine Kammer für den Baumeister lagen. In diesem oberen Gange befindet sich auch eine sogenannte „schöne Kammer" mit zwei Bettladen, welche die ehrwürdige Klosterfrau Magdalena Fugger v. Babenhausen mit verschiedenen anderen wertvollen Aussteuersachen mitgebracht hatte. Gleich neben dieser Kammer war die Krankenstube. In diesem Flügel war auch die Sakristei, welche vorher eine Kammer gewesen, dann die Hauskapelle des hl. Antonius.

Abbruch des alten Klostergebäudes u. Grundsteinlegung zum neuen Klostergebäude.

Nach Beschreibung des alten Klosters können wir jetzt übergehen zum Abbruch des alten Baues, wie auch zur Legung des ersten Steines zum neuen Klostergebäude.

Auf Befehl des P. Kilian Katzenberger, Lektor der hl. Schrift und dermaligen Provinzial, kam P. Benedikt Baur, ein Straßburger Ordenspriester, der schon im

Jahre 1738 in Memmingen bei den 3. Ordensschwestern des hl. Franziskus zu St. Maria-Garten die Bauarbeiten des dortigen Klosters geleitet hatte, am 3. März 1739 nach Mindelheim und eröffnete den dortigen Franziskanerinnen, daß am 9. März selbigen Jahres mit dem Abbruch des alten Klosters begonnen werde; infolgedessen waren die Klosterfrauen genötigt, sich auf gewisse Räumlichkeiten zu beschränken.

Am 9. März wurde behufs glücklichen Abbruches eine hl. Messe in der Antoniuskapelle gelesen. Schon früh 5 Uhr wurde mit Abheben der Ziegel begonnen, und so rasch gingen die Arbeiten vor sich, daß um $^1/_2$8 Uhr, als die Klosterfrauen aus der Kirche von der hl. Messe kamen, kein Ziegel mehr auf dem Dache gesehen wurde; ja die Zimmerleute hoben noch am selben Tage den Dachstuhl von dem ganzen Flügel ab, in welchem die Klosterzellen waren. Dieser Dachstuhl war im allgemeinen noch gut erhalten, ausgenommen gegen den vierten Flügel hin, in welchem ein Hauptquerbalken oberhalb der Zellen der Oberin und Vize-Oberin vollständig verfault war. Wäre der Abbruch nicht erfolgt, so hätte über kurz oder lang dieser Querbalken in die genannten Klosterzellen fallen müssen und hätte den beiden Kloster-Oberinnen jedenfalls den Tod gebracht, wenn sie gerade im Bette oder überhaupt in ihren Klosterzellen sich befunden hätten. Dies war jedoch, Gott sei Dank, nicht der Fall.

Während die Zimmerleute mit Abhebung des Flügels beschäftigt waren, hatten die Maurer bei dem andern Flügel, gegen Süden gelegen, das Dach und den Kamin abzutragen. Auf diesem Kamin hatten bisher die Störche ihr Nest gebaut; dieselben mußten ihr im Laufe der Zeit liebgewonnenes Heim verlassen.

Unterdessen waren wieder andere Maurer beschäftigt mit der Aufführung eines neuen Backofens, in welchem

am 15. Oktober 1739 das erste Mal Brot gebacken wurde. Während der Zwischenzeit des Abbruches hatten die Klosterfrauen ihr Conventbrot und das Brot für arme Leute bei einem hiesigen Bäcker backen lassen.

Der Abbruch erfolgte anfänglich nur bis zum Einlaßthor und wurde indes das neue Klostergebäude aufgeführt. Bei diesem Abbruch ereignete sich das Unglück, daß ein Zimmermann vom zweiten Stockwerk herunterfiel. Die Chronik sagt über dieses Vorkommnis folgendes: Der Zimmermann schien anfangs auf den Kopf zu stürzen; in der Zeit während des Falles hat er sich wunderbarer Weise, wie durch Engelshände geführt, gewendet und sei auf den Rücken gefallen, habe sich kein Glied verletzt und sich nur über Schmerzen im Rücken beklagt. Nach erfolgten Aderlässen konnte der Zimmermann nach drei Wochen schon wieder arbeiten.

Der Dachstuhl mit dem ganzen Holzwerk gegen Süden war ganz schadhaft und verfault. Bei dieser Gelegenheit stürzte eine Hauptmauer plötzlich ein und fielen 4 Maurer und 1 Handlanger herab mit dem Gebälk. Die vier Maurer blieben wunderbarer Weise unverletzt; nur der Handlanger erlitt an dem rechten Fuß Schaden. Dies waren die einzigen Unfälle, die sich bei dem Abbruch des alten Klostergebäudes 1739 ereigneten.

P. Benedikt, der Bauleiter, gab der Klosteroberin und den übrigen Klosterfrauen den Rat, den Stadtpfleger, Baron v. Zinth, die drei Bürgermeister Cornelli, Zumtobel und Wankmüller, wie den löbl. Magistrat bittlich anzugehen, das neue Klostergebäude gegen die Gasse um 15 Zoll weiter heraus setzen zu dürfen, was bereitwilligst genehmigt wurde. Außerdem wurde von der kirchlichen Oberbehörde erlaubt, eine 80 Fuß hohe Mauer gegen Osten, also gegen die Kirchgasse abzutragen und vier Fuß weiter gegen die Kirche hin aufzuführen.

Hierauf wurden Pfähle geschlagen, Schnüren gezogen und dann am 2. April 1739, nachmittags 1 Uhr, mit dem Herausmauern des Fundamentes begonnen, am 6. April die Kellerfenster gegen die Kirchgasse eingesetzt. Am 10. April 1739 geschah die Zeremonie des ersten Steinlegens, wobei Dr. Theol. P. Katzenberger, Provinzial, Exprov. P. Bonifaz Schmid, wirklicher Superior und Prediger auf dem Baumgärtle, zugegen waren.

Die Zeremonie vollzog sich auf folgende Weise:

Um 7 Uhr war eine hl. Messe; voran kamen ein Kreuzträger nnd zwei Leuchterträger; hierauf folgte P. Bonifazius im Rauchmantel. Dieser verrichtete in Gegenwart des ganzen Conventes die vorgeschriebenen Gebete und nahm die Einweihung des Fundamentes vor. Der Offiziator legte eine von Blei gefertigte, mit Reliquien ausgefüllte Kapsel in einige dazu ausgehauene Ziegelsteine; dann folgten auf den Stein die üblichen drei Hammerschläge vom Offiziator, von der Oberin und von den Konvent-Klosterfrauen. Die Kapsel selbst enthielt nachfolgende, auf Pergament verfaßte Schrift:

„Anno nach der gnaden-reichen Jungfräulichen Geburt Unseres Heylandes Jesu Christi 1739, in welcher ist der Sonnen Circul 12: die guldene Zahl 11: der Mondszeiger 20: die Römer Zins-Zahl, Indictis genannt 2: der Sonntagsbuchstaben D, des Papstums Seiner Heiligkeit Clementis XII in dem 10: Von dem Erwähl- und Krönung Römischen Kayfers Caroli: VI in dem 28: Vor Antrettung der Regierung des Churfürstenthum Bayern Caroli Alberti in dem 14: des Bistum Augspurg Regierung Joannis Francisci aus freyherrlichem geschlecht der Schenkher von Stauffenberg in dem 3. Jahre: da dem allhiesigen Kloster zum Heiligen Kreutz Sanct Francisci Ordens der dritten Regel als wohlerwürdige Frau Mutter und Oberin vorstehete die Wohl-Ehrwürdige Frau Maria Regina Senerin: Frau Helfmutter Maria

Viktoria Weberin und im Leben Waren die Nachfolgende Ehrwürdige Schwestern

Maria Barbara Schneiderin:
Maria Mauritia Paumännin:
Maria Anna Löbin:
Maria Josepha Unglehrtin:
Maria Angelina Herbin:
Maria Bernardina Goldsteinin:
Maria Seraphina Klotzin:
Maria Catharina Hesslin:
Maria Magdalena Schellin:
Maria Ursula Deberin:
Maria Caecilia Beringerin:
Maria Joanna Schellin:
Maria Hyacintha Steidlin:
Maria Crescentia Kellerin:
Maria Franciska Melkhin:
Maria Antonia Freymannin:
Maria Bonaventura Schusterin:
Maria Rosa Staigerin:
Maria Elisabetha Kellnerin:
Maria Theresia Weyerin,

hat aus Verordnung Admodum Revenderi Patris Patris Kiliani Katzenberger, Sacrosanctae Theologie Lectoris Iubilati; zum zweyten mahl erwählten Provincialis der Uralten Strassburger, oder Ober-Teutschen Provinz der Strengern Observanz, der Recollecten genannt, die Ceremonie des Ersten Steinlegens Verrichtet Admodum Reverendus Pater, Pater Bonifacius Schmid, der Vorbemeldten Provinz Exprovincial, Wirklicher Superior und Prediger auf dem Baumgärtl, in Beyseyn des Wohlehrwürdigen P. Benedict Baur, Quardiani Emeriti und verordneten Superioris in Elchlingen und in ein, Von Bley verfertigte Capsel nachfolgende Heilige Reliquien gelegt, und eingeschlossen,

nämlichen: Ein Particul des Heiligen Kreutz, der Heiligen Apostel Andrae: Ein Oel von der hl. Magdalena Von Pazzis: Einen großen Particul Von Innocentio XI., nebst anderen Agnus Dei-Wax, Von Unterschiedlichen Römischen Päpsten wie auch von unterschiedlichen geweihten Wax, Palme, Holz ꝛc. Und diese bleyene, mit Reliquien angefüllte Kapsel ist eingemauert worden in den Pfeiler, bey welchem man rechterhandt zu der ordinari neuen Kloster Porten hereingeht. Den Riß zu diesem gebäu hat aufgesetzt der oben gemeldete P. Benedict Baur, Welchem auch der gehorsam aufgetragen Worden, das gebäu zu führen, allier Maurermeister Ioanes Merkh, und Zimmermeister Georg Müller, beyde Bürger Von hier gewesen seyn.

Der Allgüttige Gott bewahre dieses gebäu Vor Erdtbeben, feuer, und allen Schaden: Gebe den dermahligen und nachkommenden Schwestern seine gnad, Ihm fromm, und eyffrig nach Ihrem Seraphischen Beruff zu dienen. Amen.

Dieser Act und Ceremoni des Ersten Steinlegens ist Verrichtet Worden den 10. April, an dem anderen Freytag nach Ostern, an welchem das Fest in dem Brevier, und Kirchen-Ampt gehalten Worden Von den Lanzen, Näglen, und anderen Passions-Instrumenten Unseres Erlösers Jesu Christi.

Also lauttet Von Wortt zu Wortt die auf Pergament Verfaßte, und in die Kapsel nebst deren Reliquien eingeschlossenen Schrift.

Umsonsten, gleichwie Niemandt zu dem Act, und Ceremoni des Ersten Steinlegens, also ist auch niemand zu dem Mittags-Essen eingeladen worden: nach Vollendung dessen ist Admodum Revenderis P. Bonifacius Wiederum auf das Baumgärtl Verreist."

Was die weitere Fortführung des neuen Klostergebäudes betrifft, so muß vor allem betont werden, daß nach der ersten Steinlegung die Maurer vielfältig durch einfallenden Regen an der Arbeit verhindert worden sind; dessen ungeachtet haben aber dieselben ihre Arbeit so beschleunigt, daß die Zimmerleute am 30. April das erste Gebälke durch den ganzen Flügel gegen die Kirche hin legen konnten und sind noch mit dem andern halben Flügel gegen die Kirchgasse hin fertig geworden.

Dieses schnelle Fortschreiten des Klostergebäudes bereitete den Klosterfrauen große Freude, weil sie nun manches wieder besser unterbringen konnten. Zu dem unteren Bauwerk hatte man noch das alte brauchbare Steinmaterial verwendet; zum zweiten Stockwerk wurde meistens neues benützt. Am 9. Mai wurde das letzte Gerüst zur Erbauung des dritten Stockwerkes aufgestellt, am 20. Mai mittags 12 Uhr hatte man angefangen das letzte Gebälk und den Dachstuhl aufzurichten, am 22. Mai wurden die Platten auf das Dach gethan. An diesem Abende selbst wurde den Arbeitern ein Abendtrunk gegeben, welcher von denselben in fröhlicher Weise eingenommen wurde.

Im Laufe der Zeit wurde an den einzelnen Teilen des Klostergebäudes weiter gearbeitet, wobei namentlich die Gewölbe viel zu schaffen machten. Der ganze südliche Flügel gegen den Kirchhof, von Westen nach Osten, steht fast ganz auf Gewölben, die nur zwei Scheidemauern haben, wovon die erste von dem Keller hinaufgeht bis auf das Dach und dessen Platten und unter dem Dach als Scheidemauer dient. In dem unteren Dachboden ist eine große eiserne Thüre, in dem oberen eine kleine Thüre; wenn man diese beiden Thüren bei einem eventuellen ausgebrochenen Brande schließt, hat das Feuer keinen schädlichen Zug mehr, würde nicht den ganzen Dachstuhl erfassen und könnte leicht gelöscht

werden. Auf der anderen Scheidemauer, zwischen dem Küchenweißgewölbe und dem kleinern Keller gegen die Gasse hin, befindet sich die Küchenstubenmauer, von welcher an den Gewölben oben bis zur Hauptmauer gegen den Kirchhof hin ein starker Bogen aufgeführt ist. Auf diesem Bogen und der Küchenstubenmauer ruht die Scheidemauer zwischen dem ehrwürdigen Frau Mütter-„Stüble" und -Kammer, und auf dieser Scheidemauer ist die obere Scheidemauer gesetzt zwischen zwei Zellen.

Was das Refektorium betrifft, so befindet sich in demselben eine starke Säule; diese ist in dem Keller 3 Fuß dick und mit eisernen Schlaudern kreuzweise versehen, damit sich nichts verschieben kann. Der Fuß ist mit sehr gut gebrannten Ziegelsteinen gemauert, wie auch die Säule des Refektoriums. Zwischen den Ziegelsteinen ist nur der höchst notwendige Mörtelverband gemacht worden, damit sich diese Säule nicht setzen kann. Die ganze Last der Säule ruht auf einem viereckigen Hausteine. Die Säule selbst ist von vielen, mit besonderem Fleiße gehauenen Ziegelsteinen aufgerichtet worden. Die oberste viereckige Platte ist von Eichenholz. Auf dieser Säule liegen zwei große, 49 Fuß lange Durchzüge, in der Höhe von 10 Zoll, in der Breite von 8 Zoll; sie sind 2 Zoll von einander entfernt. Die Säule im Refektorium trägt wenigstens eine Last von 18000 Ziegelsteinen.

Die Stukkaturarbeiten im Refektorium stammen von einem gewissen Mathias Willerotter, welcher mit drei Gesellen 6 Wochen arbeitete.

Es wurde bereits schon früher gesagt, daß der Flügel gegen den Pfarrhof anfangs nur bis zur Einfahrt oder bis zu der Stelle, an der sich jetzt die Klosterpforte befindet, abgebrochen wurde; der andere Teil wurde indes erhalten, damit die Klosterfrauen, welche ihre Zellen verlassen mußten, untergebracht werden konnten.

Weil nun die Herstellung des Flügels gegen die Kirche und des halben Flügels gegen den Pfarrhof hin so glücklich abgelaufen war, so beschloß man, auch den noch stehen gebliebenen Teil des alten Klostergebäudes niederzureißen und neu aufzuführen.

Mit dem Abbruch wurde am 27. Juli begonnen. Der Dachstuhl war sehr schlecht und zum Teil verfault, die Scheidemauer am Provinzialat sehr baufällig, die Fensterstöcke bereits alle verfault. Der Abbruch dauerte bis 17. August; sodann schritt man zum Wiederaufbau dieses Flügels. Am 2. September konnte schon das erste Gebälk, den 7. September das zweite, den 14. September das dritte Gebälk gelegt werden. Am 16. September wurde das Dach gedeckt, und bei all diesen Arbeiten ereignete sich nicht der geringste Unfall. Nach dieser Arbeit wurden Keller- und Waschküchengewölbe aufgerichtet und an den einzelnen Teilen weiter gearbeitet.

An der Ecke des dermaligen Provinzialates wurden auf Ansuchen der dortigen Bürger, welche nicht zur Pfarrkirchturm-Uhr sehen konnten, zwei Sonnenuhren gemalt und zwar von dem Schreinermeister Josef Sirch von Mindelheim. Genannter Schreinermeister hatte auch alle Fensterstöcke in das Klostergebäude gemacht.

Am 25. Oktober entließ man sämtliche Maurer, teils wegen der kalten strengen Tage, teils wegen Mangels an Ziegelsteinen; denn in dem obern und untern Ziegelstadel konnte man nicht genug Steine brennen, weil den Sommer hindurch die Jesuiten ein Bräuhaus von 120 Fuß Länge gebaut hatten, und auch Herr Pfarrer Müller von Nassenbeuren das ganze Langhaus der Pfarrkirche aufführen ließ.

Um den Wiederaufbau des sogenannten „Mäurle" bei dem Kirchhof zu ermöglichen, erboten sich die Klosterfrauen, entweder 200 Gulden bares Geld oder jährlich 5 Gulden zu bezahlen oder die sogenannte kleine Kirchen-

wäsche als: Corporalien, Purificatorien, Lavabo-Tüchlein für die Pfarrkirche zu übernehmen. Dieser Antrag erfolgte seitens des hochw. Herrn Stadtpfarrers Caspar Freiherrn von Perndorff und Freiherrn von Zinth, Churbayerischer Stadtpfleger von hier, der zugleich Stadt- und Heiligenpfleger war, und wurde definitiv festgesetzt, daß die Klosterfrauen jährlich 5 Gulden bezahlen. Auch wurde diese Schrift von höherer kirchlicher Seite gleichsam sanctioniert durch den dermaligen Generalvikar Adam Nieberle, Dr. Theol. und zugleich Weihbischof zu Eichstädt. In dieser Schrift geschieht davon Erwähnung, daß dem Kloster „Hl. Kreuz" der Platz der alten, wie auch der neuen Mauer, sowie der darüber gehende kleinere und größere Fußweg zugestanden werde.

Genannte Schrift ist dem Dombeichtvater P. Aurelian Staiger behufs Uebergabe an den Generalvikar übersendet worden; letzterer verlangte eine schriftliche Beglaubigung der Erlaubnis von Seite des Bürgermeisters, des Magistrates und der Bürgerschaft Mindelheims bezüglich der weiteren Hinaussetzung der neuen Mauer auf den Friedhof, folglich auch der Verlegung des Fußweges. Weil man befürchtete, daß der Vorschlag bei einer eventuellen Rücksprache mit der gesamten Bürgerschaft zunichte werden könnte, sendete man den Priester Georg Beck zum Generalvikar nach Augsburg mit der ergebensten Erklärung, daß die Bürgerschaft diese ganze Sache eigentlich nichts berühre, weil der Friedhof ein geistlicher Grund und Boden ist, und daß der Friedhof erst seit 1713 als Weg benützt worden sei, im nämlichen Jahre, in welchem die Pfarrkirche erbaut wurde.

Aber auch diese persönliche Vorstellung hatte nicht den gewünschten Erfolg; denn der hochw. Herr Generalvikar bestand auf der oben genannten schriftlichen Beglaubigung der Erlaubnis seitens des Bürgermeisters,

des Magistrates und der Bürgerschaft Mindelheims. Deshalb wurde vom Magistrate am 6. Oktober eine diesbezügliche Sitzung gehalten und nachstehender Beschluß gefaßt:

Attestations-Abschrifft.

Es haben Uns die Ehrwürdige Schwestern beym Heiligen Kreutz allhier, anhimit dato mitels ihren Hauss-Vattern Johannes Mayr, burger, und Wundarzten allhier in Mindelheim geziements demüthig Vor- und Hinterbringen lassen, Wie daß ein Hochwürd.-Hochfürstliches Officium in Augspurg über den mit hiesigen Herrn Pfarrer Baron Von Perndorff und des allhiesig löbl. Sanct Stephans Pfarrgotthauß aufgestellten pflegern, Ratione, aldahin Wegen einen Von dem beybemeldeten Pfarrgottshauß sich befündenden Freydhofs 3 biß $3^1/_2$ Schuh ausmachenden boodten zu dem neuen Klosterbau Vor einer Fürmauer, oder bedachung ihres, auf berührten Freydhofs an- und offenstehende, Refectory, gegen Ewiger Verpflegung dem Pfarrgottshauß 100 fl. alljährlich mit 5 fl. auf Micheli Zeit Zu Verzünsen, Zu überlassen, getroffen Worden seyn sollenden Vergleichs, dieselbige Von Unsern Wegen hindanlasse und Verbauung solch dictementionirten boodens; ob es einer Gemeinen Statt, Zu seiner Zeit nit nachtheilig, oder schaden bringen möge, Ein Oberkeitlig beglaubbes Attestatum bey Zubringen gnädig anbefohlen Worden: Zu dem Ende nun dan Wür eben diesen monent Unserer 3. Herren Bürgermeister, 4 Raths-Fründ und einige aus der burgerschaft, um solchen platz in augenschein Zunemen, und Zubesichtigen, alldahin abgeordnet, Welche auch pflichtmässig bekennet, Wie daß besagter Grund, und booden, Kein gemainsbooden noch Vil Weniger auf solchem ein gemains-Weg Vorbey gehet und hiedurch Verbauet Werde. Daß hierinfalls einer gemainen Statt schädlich, oder einstens nachtheilig seyn Könne.

Mithin diese, mit dem löbl. Sanct Stephans Pfarrgottshauß gemachte pacta Uns nit: sondern haubtsächlich berührtes Gottshauß, dessen hierbey aufgestellte Herrn Pfarrern und hierüber Verordnete Gotthauß Pflegern angehet, und daß hierin benötigte Zu Observierung obliget; Welch ein solches auf gedacht Ehrwürdigen Schwestern geziementes Ersuchen Von Obrigkeits Wegen der Wahrheit Zur Steuer mit gemeinen Mittlern Statts-Insigel Verfertigten Attestiat Wird: Augs. den 6. Oktober 1739.

Dieser 6. Oktober fiel auf den After-Montag;* an dem darauffolgenden Mittwoch wurde es mittels der Memminger Landkutsche (Postwagen) durch den Dombeichtvater behufs Vorlage an den Generalvikar gesendet. Durch diesen fand diese Angelegenheit am 10. Oktober rasche Erledigung und zwar mit Gutheißung und Genehmigung. Der in der lateinischen Schrift abgefaßte Festbericht an den hiesigen Magistrat lautete:

Des Hochwürdigsten, und gnädigisten Fürsten und Herrn, Herren Joannis Francisis Bischoff Zu Constanz, und Augspurg, Herren in der Reichenau, und Öringen ꝛc. ꝛc. Joann. Adam Nieberlein, der Heiligen Schrifft, Doctor ꝛc. General-Vicarius ꝛc. entbüttet allen, und jeden, so diesen brieff Werden lesen, seinen gruß in dem Herrn. Es hat Uns Zu Vernommen gegeben die Andächtige, in Christo geliebte Schwester Maria-Regina Sennerin, Oberin des Kloster Zum heiligen Kreutz S. Francisi Ordens in Mindelheim, in ihrem, und ihrer Mitschwestern Namen, Was gestalten Sie bedürfftig Wäre Zur Erweiterung ihres Klosters Einschluß eines Zu 3 schuh beyläuffig braitten Platz, so sich befündet auf dem, Zur Begräbniß fürnemeren, und besser bemittleten Personen gewidmeten, und Zu dem Pfarrgottshauß gehörigen Kirch-hoff, und dessentwegen bey dem Statt-

* = Dienstag.

Pfarrer, und heiligen-Pflegern sich schon in so weit eingelassen; daß Wan obgenannter Schmahlerplatz Ihnen Zugestanden Wurde, Sie, alle Jahre in Ewige Zeiten 5 fl. der Kirchen und dessen Pflegern entrichten Wollten: derenthalben auch bey uns demüthig anflehen, daß wir geruhen, solche platzüberlassung, und darfür gethanes Versprechen Von abführung deren Jährlichen 5 fl. durch Unsere gewallt Ampts- halber gutt Zuheissen, und Zubestättigen. Wann wir dann solchem demüthigen bitten ganz geneigt seyn, um so mehr, Weilen Wir Zulänglichen Unterricht empfangen, daß Vorgemeldete platz-Überlassung, und gemachter Vertrag nit nur Niemand schädlich, sondern, über das der Pfarr-Kirche nützlich sey, als haben Wir für gutt befunden, dieses Vorgemeldetes aus obhabender gewalt, und Macht meines gnädigisten Herrn, Herren Ordinary gutt Zuheissen, und Zubestättigen, Wir wie dann Krafft dieses Brieffs solches gutt heissen und bestättigen. Zur Wahren der Sache Urkund haben Wir diesen Brieff Verfertigen, Von der Hand des Hochfürstlichen Siglers Unterschreiben, und mit Unserer Grösseren General-Vicariats-Ampt Insigl Verwahren lassen.

Augsspurg den 10. Oktober 1739.

Diese gnädige Entschließung traf mit der Post hier ein und wurde sofort dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer zur Kenntnis gebracht. Am 13. Oktober wurde mit den Arbeiten bezüglich der Herstellung der Kirchhofmauer begonnen, und in drei Tagen war sie auch schon vollendet.

Die Klosterfrauen hatten in der Pfarrkirche eine eigene Gruft. In der Pestzeit wurde den Klosterfrauen dort ihre Toten zu begraben nicht mehr erlaubt und befindet sich die Begräbnisstätte der Klosterfrauen zum hl. Kreuz jetzt in dem herrlich gelegenen und schön gepflegten allgemeinen Kirchhof.

Am 20. April geschah der feierliche Einzug der Klosterfrauen in ihre Zellen. Sechs Monate hindurch mußten die Schwestern in sehr primitiven Kämmerchen wohnen, was sie oft recht bitter empfanden, weil der Winter 1737 ungewöhnlich streng war und die Kälte bis zum 9. April hinein andauerte.

Nach Einzug in die Klosterzellen konnte auch das Refektorium bezogen werden, und am 25. Oktober, an welchem Tage das Kirchweihfest gehalten wurde, konnten die Klosterfrauen nach langer Zeit gemeinsam in Fröhlichkeit das Mittagsmahl einnehmen. Bezüglich des im Kloster benötigten Wassers sei hier noch bemerkt, daß die Klosterfrauen in den ersten Zeiten vom Magistrat einen Anteil des laufenden Wassers erhielten. Dieses Wasser wurde von der Hauptgasse durch das vordere Einfahrtthor in den Klosterhof zum alltäglichen Gebrauche geführt in den sogenannten großen Brunnenkasten; von diesem Kasten aus ist das Wasser durch hölzerne Kanäle in das „Bädle" und in die Waschküche gerichtet worden. Außer diesem Wasserkasten gab es einen sogenannten Trog, aus welchem das Wasser durch hölzerne Kanäle in den Viehstall geleitet wurde.

In dem neuen Klostergebäude geschahen bezüglich der Wasserleitung verschiedene Veränderungen. Das früher aus dem Hesselwang geführte Wasser wurde nun an den Magistrat abgetreten, und die Klosterfrauen erhielten dafür ohne Wasserzins das Wasser von dem untern St. Katharinenberg. Aus dieser Brunnenstube wurde das Wasser gerichtet in den Viehstall, in die Waschküche, in den großen Brunnenkasten, zu dem Brenn- und Destillier-Ofen, in das Refektorium, in die Küche, woselbst ein großer kupferner Grand sich befindet, ferner in das sogenannte „Schiffle" des Refektoriumofens und in das Schiffle des oberen Küchenherdes. Die Klosterfrauen hatten die Auflage, daß sie die Deichel vor dem Stadtthor, zum „Einlaßthor" genannt, auf ewige Zeiten zu unterhalten haben. Diese Belastung wurde mit Einführung der neuen Wasserleitung im Jahre 1894 selbstredend gegenstandslos.

Schließlich sei hier noch bemerkt, daß schon in frühester Zeit das Kloster durch einen hölzernen Gang mit der Pfarrkirche verbunden wurde, wo den Klosterfrauen die Herstellung eines Oratoriums in späterer Zeit erlaubt wurde. Dieser hölzerne Gang datiert von der Zeit des Ritters Georg I. von Frondsberg, an welchem die Klosterfrauen eine kräftige Unterstützung fanden. Im Jahre 1601 ließ Christoph Fugger diesen Gang wölben und mauern.

Baukosten des Klostergebäudes hl. Kreuz zu Mindelheim.

Im obigen Betreff bin ich auf Grund der von mir zusammengestellten Archiv-Notizen in der angenehmen Lage, nachstehendes zu bemerken.

Wie schon erwähnt, wurde mit der Bauleitung P. Benedikt Bauer, ein Straßburger Franziskaner-Ordenspriester, betraut.

Die Maurerarbeiten wurden dem Johannes Merk und die Zimmerarbeiten dem Georg Müller, beide von Mindelheim, übertragen. Der Maurermeister Merk* selbst konnte bei dem Baue nicht immer zugegen sein, weil in diesem Jahre auch die P. Soc. J. das Bräuhaus an genannten Meister akkordweise übertragen hatten. Aus diesem Grunde bezog er pro Tag einen Lohn von

* Die Zahl der Maurer während der Bauzeit bewegte sich zwischen 15—30.

nur 18 kr., während der Maurerpalier Andreas Mayr von Mattsies täglich 30 kr. hatte.

Ein Maurer hatte täglich 24 kr.
„ Mörtler „ „ 18 „
„ Handlanger „ „ 15 „
Zimmermeister Müller „ „ 27 „
Zimmerpalier Wöhrle „ „ 25 „
Ein Zimmergeselle „ „ 23 „

Für Maurerarbeiten wurde ausgegeben die Summe 2113 fl. 23 kr.
Für Zimmermannsarbeiten 380 „ 24½ „

Und nun lassen wir die Ausgaben für die einzelnen Posten, soweit solche uns aus hinterlegten Papieren bekannt sind, folgen:

Dem Johann Georg Hacker von hier für eiserne Ofen und anderes Zubehör	1004	fl.	4 kr.
Für Kupferschmied-Arbeiten	400	„	
„ Schreinerarbeiten von Jos. Steuer von hier	390	„	
„ Glaser-Arbeiten	335	„	41 „
„ Schlosser-Arbeiten v. Ignatz Pettinger	50	„	— „
„ „ „ Häussinger	128	„	19 „
„ Schmied-Arbeiten „ Brandtner	42	„	17 „
„ Ziegelsteine, Platten u. Pflastersteine	1598	„	33 „
„ Eichenholz	24	„	— „
„ Sandfuhrwerk von Schloßberg	83	„	53 „
„ Kalk (von Türkheim und Stockheim)	697	„	— „
„ Fuhrlöhne von Bauholz (Sägbäume), Sand, Ziegelsteine und Platten	828	„	48 „
„ dem Sägmüller	154	„	34 „
„ dem Steinmetz	50	„	15 „
„ dem Stukkateur	144	„	50 „
„ Steine zur St. Antoniuskapelle, Refektorium und Klostergänge	449	„	6 „
„ verschiedene Arbeiten	51	„	20 „

Baukosten des Abbruches des alten und Aufbaues des neuen Klostergebäudes im Jahre 1740.

Für Maurerarbeiten	681	fl.	28 kr.
„ Zimmermannsarbeiten	72	„	—
„ Eisenwerk	135	„	—
„ Kupferschmiedarbeiten v. Frz. Papst	332	„	—
„ Schlosserarbeiten	657	„	—
„ Schmiedarbeiten von Brandtner	450	„	—
„ Ziegler-Rechnung	478	„	6
„ Kieselsteine zum Klosterhof	469	„	—
„ Kalk von Eggenthal	170	„	25
„ Fuhrlöhne	211	„	—
„ Sägmüller	470	„	—
„ Stukkatur-Arbeiten	23	„	—
„ polierte und rauhe Steine von Augsburg	769	„	25
„ verschiedenes	99	„	—

Vom Klosterleben der Franziskanerinnen zu Mindelheim mit einschlägigen geschichtlichen Notizen.

„Teile, was du hast, den Armen aus!
Komm', folge mir nach!"

Diese Worte des göttlichen Heilandes haben schon tausend edle, fromme Seelen tief erfaßt, haben infolgedessen Vater und Mutter verlassen, ihr Vermögen hingegeben, der Welt mit ihren Freuden entsagt, sich gänzlich von derselben zurückgezogen und sich mit ganzer Seele dem klösterlichen Berufe gewidmet. Obige Worte nahmen sich auch die bereits oben erwähnten sechs edlen Bürgerstöchter im Jahre 1456 sehr zu Herzen

und gründeten das Kloster der ehrwürdigen Schwestern des dritten Ordens vom hl. Franziskus.

Diese gottbegeisterten Jungfrauen haben ihr Eigentum zusammengelegt und durch Tausch vom Magistrat Mindelheim damals ein Haus in der Nähe der Pfarrkirche erhalten. Hier nun in diesem klösterlichen Heim entsagten sie allen Genüssen der Welt und gaben sich dem Gebete, der Betrachtung und den verschiedenen Uebungen der klösterlichen Tugenden hin. Zur damaligen Zeit stand der Orden des hl. Franziskus in der katholischen Kirche in schönster Blüte und im größten Ansehen; wie sollte man sich daher wundern, wenn gerade diese sechs Jungfrauen sich den büßenden Orden des hl. Franziskus wählten? Dieselber empfingen am Sonntage vor Michaeli 1457 das Ordenskleid aus den Händen des Dr. und Magister P. Heinrich Wenger, damaligen P. Provinzial unter Assistenz des P. Johannes, Quardian in Augsburg und des Frater Johannes Resch, eines Laienbruders.

Zwei Ordensschwestern von Klosterbeuren unterwiesen diese junge Genossenschaft des hl. Vaters Franziskus in den Ordensstatuten und in der klösterlichen Lebensweise, gingen aber nach vollendetem Probejahre wieder in ihr eigenes Kloster zurück.

Die Klosterfrauen lebten in Armut, größtenteils von der Arbeit ihrer Hände, vom Weben, Stricken, selbst vom Taglohn für Feldarbeit; ja, sie trugen sogar beim Bau der Mindelburg Mörtel und Steine herbei. Die Bürger von Mindelheim erbauten sich, so oft sie diese Schwesterschar sahen, wie sie, während andere Taglöhner ihr Früh- und Abendbrot verzehrten, in einem abgelegenen Winkel ihre Gebete in größter Andacht verrichteten, und ihren Lohn und das ihnen gegebene Brot am Abende ihren Mitschwestern nach Hause brachten.

Der liebe Gott hat aber die Demut, die Abtötung und die Unschuld dieser Klosterfrauen im Laufe der Zeit so gesegnet, daß ihr Klösterlein nach innen und außen immer mehr erstarkte.

Ihr frommer, heiligmäßiger Lebenswandel zog allmählich mehr Jungfrauen herbei, die Vermögen mitbrachten; es fanden sich alsbald Wohlthäter von Rang und Ansehen, so daß sie im Jahre 1491 imstande waren, den öffentlichen Arbeiten außer dem Kloster zu entsagen und sich nur mehr innerhalb der Klostermauern auf eine nützliche und entsprechende Art zu beschäftigen.

Eine schwere Zeit war für die Mindelheimer Umgebung auch die der Reformation. Damals war im Kloster hl. Kreuz eine gewisse Kunigunda Brief von 1519—1532 Oberin, somit 23 Jahre Amtsvorsteherin. Unter dieser Oberin kam der Reformator auch nach Mindelheim, und Ritter Georg I. von Freundsberg gab Luther die Erlaubnis, in der Pfarrkirche zu predigen. Schon waren etliche Bürger in ihrem wahren Glauben durch die Afterlehre dieses Prädikanten etwas wankend geworden, und ohne Zweifel hätte die Irrlehre Luthers in der Stadt Mindelheim bei vielen Bürgern feste Wurzeln gefaßt, wenn nicht die Oberin Kunigunda Brief samt ihren Klosterfrauen standhaft in ihrem katholischen Glauben verharrt und genannte Oberin dem Reformator selbst mit heiliger Begeisterung entgegengetreten wäre, indem sie Luther während seiner Predigt mit heiligem Feuereifer zurief: „Luther, du sprichst nicht Wahrheit! Leute schenkt ihm keinen Glauben!“ Auf dieses hin hörte Luther zu predigen auf und flüchtete sich sofort aus der Stadt.

Aber auch dem Ritter Georg I. von Freundsberg trat genannte Oberin mit heroischer Offenheit entgegen, hielt ihm vor, wie er es wagen könne, die Lehre seiner

katholischen Ahnen zu verlassen und einer neuen Sekte anzuhängen. Auf Ritter Georg von Freundsberg machten die Worte dieser heldenmütigen, gottbegeisterten Nonne einen solchen Eindruck, daß er derselben, wie auch den übrigen Klosterfrauen seine Hochachtung nicht versagen konnte und Freundsberg damals seinem katholischen Glauben treu blieb. Somit kann Kunigunda Brief mit ihren Mitschwestern als die „Retterin der Stadt Mindelheim wie auch der Umgebung" bezüglich des kath. Glaubens betrachtet werden, wie bereits im Vorwort solches betont wurde.

Aus Dankbarkeit dafür, daß die Reformationszeit in Mindelheim vorüberging, ohne dem hl. katholischen Glauben zu schaden, wählten die Klosterfrauen das triumphierende Kreuz des Erlösers zu ihrem Schild und nannten ihr Haus „das Kloster zum heiligen Kreuz".

Im Jahre 1588 schenkte ihnen Herr Hans Martin von Stotzinger, fürstlich Kemptischer Rat, einen in ein silbernes Kreuz eingeschlossenen Partikel vom Kreuze Christi, den sie heute noch als kostbares Kleinod verwahren.* Dieses Kloster erfreute sich seit seines Bestehens des besonderen Schutzes des Allmächtigen. Weder die Irrlehre Luthers, den die gottergebenen Klosterfrauen in der Pfarrkirche, wie schon oben erwähnt, öffentlich predigen hörten, noch die bald darauf folgenden furchtbaren Kriegsereignisse konnten den frommen Glauben derselben wankend machen oder ihr Vertrauen auf Gott erschüttern. Sie bewahrten stets das Gut des vererbten katholischen Glaubens, und Gott beschützte das Kloster gegen alle äußere Gefahr; zweimal wurde Mindelheim während des schwedischen Krieges auf schreckliche Art verwüstet, aber das Kloster zum hl. Kreuz dahier erhielt sich unversehrt unter Gottes Schutz.

---

* Mithin entspricht die diesbezügliche Notiz bei Trieb und Seybold nicht vollständig der Wahrheit; cf. archiv. Kloster-Notiz.

Die Stadt und Herrschaft Mindelheim ist seit dem Entstehen dieses Klosters wenigstens acht verschiedenen Herrscherfamilien zu verschiedenen Zeiten zugefallen, aber so verschieden auch diese Eigentümer der Stadt und Herrschaft an Denkungsart und Ansicht waren, so haben sie immer in diesem Kloster alles bei dem bisherigen Bestande gelassen. Selbst die feindlichen Krieger, welche das Land mehrmals durchstreiften, Mindelheim öfters besuchten und in der Nachbarschaft dieser Stadt, nämlich bei Oberkammlach, eine bedeutende Schlacht lieferten, schonten dieses Kloster wunderbarer Weise und legten gegen dasselbe jederzeit eine vorzügliche Hochachtung, ja selbst Ehrerbietung an den Tag.

Im Laufe späterer Zeit wurde das Klosterstatut besser geregelt. Zu Augsburg wurde im Jahre 1732 den 22. Juli ein Provinzial-Kapitel gehalten und durch P. Godefrid Stuve in Gegenwart nachstehender P. et Fr. Fr.

F. Bonifazius Schmid, Minister Provincialis,
F. Nathanaël Schefferle, Provinziae Pater,
F. Quintilianus Welz, „ „
F. Kilianus Katenberger, „ „
F. Benjamin Elbel, „ Custos,
F. Adolphus Binchnus, „ Difinitor,
F. Hyacinthus Göpffner, „ „
F. Heribertus Seiz, „ „
F. Elias Furler, „ „

beschlossen, daß sämtliche Klöster des 3. Ordens die Statuten oder Satzungen der Straßburger oder Ober-Teutschen Provinz im Gewissen strengstens zu halten verpflichtet seien.

Im genannten Ordens-Statut sind 18 Kapitel enthalten. Diese handeln:

1. Kapitel von denen, welche in den 3. Orden aufgenommen werden sollen;

2. Kapitel von der Einkleidung und dem Probejahr;
3. „ „ der Profeß der Novizinnen;
4. „ „ dem Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen;
5. „ „ den hl. Sakramenten der Beicht und Kommunion;
6. „ „ der Art und Weise, innerhalb des Klosters zu leben;
7. „ „ dem Tisch;
8. „ „ dem Stillschweigen;
9. „ „ der Arbeit;
10. „ „ dem Haus;
11. „ „ der Art und Weise, wie man sich äußerlich vor den weltlichen Personen aufführen soll;
12. „ vom Gasthaus;
13. „ „ Gehorsam;
14. „ von der hl. Armut;
15. „ „ der Keuschheit;
16. „ „ der Haus-Obrigkeit;
17. „ „ den Krankenschwestern und Krankenwärterinnen;
18. „ „ den verstorbenen Schwestern.

Sämtliche Klosterfrauen wetteiferten in Bezug auf gewissenhafte Haltung ihrer Ordensregel, und gerade dieses gereichte denselben immer zum innerlichen Seelentroste, wenn auch manche Stürme um sie her tobten. Unter diesen frommen Seelen war damals eine ganz besonders gottbegnadigte Jungfrau im Kloster hl. Kreuz.

Die fromme Klosteroberin Kreszentia Höß vom Franziskanerinnenkloster in Kaufbeuren, welche den 5. April 1744 dortselbst im Rufe der Heiligkeit starb und am 7. Oktober 1900 in Rom unter Leo XIII. selig gesprochen wurde, besuchte manchmal ihre Mitschwestern zu Mindelheim und tröstete sie mit prophetischem Geiste, daß ihr Kloster bis

in die späteste Zeit erhalten bleiben werde. Wenn nun bei diesen Besuchen die Mindelheimer Klosterfrauen die Tugenden der gottseligen Kreszentia rühmend hervorhoben, so erwiderte dieselbe: Kinder, seid zufrieden! Ihr selbst habt eine Klosterperle unter euch, welche aller Nachahmung wert ist. Diese heiligmäßige Jungfrau, auf welche die gottselige Kreszentia hingewiesen, war keine andere als die Oberin Regina Semmer, welche im Jahre 1746, nachdem sie 13 Jahre lang in würdigster und tüchtigster Weise das Amt einer Oberin verwaltete, im Rufe einer heiligmäßigen Person gestorben ist.

Als der Sturm des Zeitgeistes in den ersten Jahren des letzten Jahrhundertes gegen Klöster und geistliche Institute losbrach und den größten Teil derselben, wo nicht alle, zerstörte, blieb — wer sollte es erwartet haben? — das Kloster vom hl. Kreuz wunderbarer Weise verschont.

Im Jahre 1803 erhielten die Klosterfrauen als ein Zeichen ihres einstweiligen Fortbestandes eine kgl. Administration zur Verwaltung ihres zeitlichen Vermögens und lebten so viele Jahre in stiller, frommer Bescheidenheit, bis der rege Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft laut wurde, daß das klösterliche Institut, das einst von sechs edlen Bürgerstöchtern gegründet wurde, auch fortan neu aufleben möchte.

Des Königs Ludwig I. erhabener Sinn und hochedles Herz, das alle frommen Wünsche zu befriedigen suchte, entsprach auch diesem Wunsche und sicherte den ferneren Fortbestand des Klosters hl. Kreuz zu Mindelheim allergnädigst zu, indem er die allerhöchste Bewilligung erteilte, daß neuerdings Jungfrauen, welche sich zum Klosterleben berufen fühlten, dieser frommen Genossenschaft einverleibt werden dürfen. Im übrigen hatte die Ständeversammlung gleich bei ihrem ersten Zusammentreten festgesetzt, daß die fortbestehenden klösterlichen Institute ihren Wert noch mehr dadurch erhöhen sollen, daß

sie sich der Seelsorge, der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend oder der Krankenpflege widmen möchten.

Die Franziskanerinnen des hiesigen Klosters wählten das letztere, nämlich den Krankendienst und zwar für weibliche Dienstboten und übten und üben solchen seit dem Jahre 1833 mit großem Opfersinn unverdrossen und in selbstloser Weise aus. Se. Maj. König Ludwig I. hat hievon mit allerhöchstem Wohlgefallen auch huldvollst Kenntnis genommen.

Hunderte von armen Dienstboten haben hier in kranken Tagen Trost, Hilfe und Heilung gefunden, und hunderte von Wiedergenesenen nennen heutzutage noch das Kloster hl. Kreuz von Mindelheim bei Rückerinnerung an die liebgenossenen Wohlthaten mit besonderem Herzensdank ihre „zweite liebe Heimat".

Aus dem bisher Gesagten dürfte jeder unbefangene Leser unschwer herausfinden, daß jene in gewaltigem Irrtum sich befinden, die da glauben, nur jene Personen, welche in der Welt nichts arbeiten wollen, eignen sich für den klösterlichen Beruf. Gewiß ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, ein solches Weltkind würde nicht ein Jahr, nicht einen Monat, ja selbst nicht einmal eine Woche die Opfer bringen, die innerhalb der Klosterpforte vom frühen Morgen bis zum späten Abend von jedem Religiosen, von jedem Ordensmann, jeder Ordensfrau durch fortgesetzte Thätigkeit gebracht werden. Aus diesem Grunde dürfte es angezeigt sein, für manchen diesbezüglichen Zweifler die Tagesordnung, wie solche die Klosterfrauen vom hl. Kreuz dahier tagtäglich zu beobachten haben, folgen zu lassen.

Tagesordnung:

4¼ Uhr Aufstehen;
Chorgebet, Prim, Terz und Sext;
½ Stunde Betrachtung;

6 Uhr Rosenkranz während der hl. Messe;
6½ „ Frühstück mit geistl. Lesung;
7 „ Freizeit mit gemeinsamer Beschäftigung;
7½ „ Gottesdienst;
Hierauf die Psalmen des Marianischen Offiziums;
dann Arbeit.
10¾ „ Non;
11 „ Particular-Examen;
11¼ „ Tischzeit mit geistl. Lesung;
12 „ Adoratio Sanctissimi;
Hernach bis ¾1 Uhr Freizeit;
12¾ „ geistliche Lesung;
1 „ Vesper und Complet;
1½ „ bis 4 Uhr Arbeit;
4 „ „ ½5 „ Betrachtung;
½5 „ „ ½6 „ Beschäftigung nach Befehl;
6 „ Tischzeit;
½7 „ bis 7 Uhr Freizeit;
7 „ Matutin und Laudes nach dem Marianum (deutsche Sprache);
7½ „ Confiteor, d. h. Gewissenserforschung, dann Abendgebet;
8½ „ Zeit zur Ruhe. Jede Klosterfrau hat ohne Licht in ihre Zelle zu gehen.

In der Zelle selbst darf nie ein Licht gebrannt werden. Von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr ist das strengste Stillschweigen zu beobachten; während der Arbeitszeit darf nur das allernotwendigste gesprochen werden.

Manchem Weltkind würde diese Tagesordnung natürlich nicht konvenieren; jedenfalls aber muß jeder rechtlich denkende Mensch zugeben, daß die Klöster zum „Dolce fare niente" nicht in der Welt sind. Im Gegenteil sind die Klöster zur fortgesetzten Thätigkeit, zum Nutzen und Segen der ganzen Menschheit da und sind durch ihre

einfache Lebensweise und durch ihre Wohlthätigkeit nach außen entschieden als die ersten Pioniere zur Lösung der sozialen Frage zu bezeichnen.

Verzeichnis der Beichtväter vom Kloster hl. Kreuz in Mindelheim.

„Mein Herz meinem Bräutigam," das die Losung der Franziskanerinnen in ihrem gottgeweihten Leben. Und in der That, sämtliche Klosterfrauen weihen sich täglich ihrem lieben Heilande; alle sind ihrem Berufe treu geblieben, was bei ihrer Berufsgewissenhaftigkeit nicht zu verwundern ist, abgesehen davon, daß sie jederzeit das Glück hatten, äußerst verständige Seelenführer, Beichtväter zu haben, deren Namen folgende sind:

Martin Remmerlin	† 1635
Jeremias Schiffmann, Benefiziat z. St. Sylvester	† 1699
Lorenz Deber, Stadtpfarrer von hier (31 Jahre Beichtvater)	† 1739
Andreas Wankmiller, Benefiziat hier	† 1756
Lucian Deiß, Superior von Baumgärtle	† 1761
Augustin Wolf, Benefiziat hier	† 1766
Joseph Hauber, Benefiziat z. U. L. Fr.	† 1778
Joh. Bapt. Schorer, 25 Jahre Beichtvater	† 1803
Franz von Paul Sautermeister (9 Jahre)	† 1812
David Gaibürger, P. Prior von Irsee (7 Jahre)	† 1819
P. Jofried Seelmayer v. Schäftlarn (16 Jahre 3 Monate)	† 1843
Anton Hotter (10 Jahre)	† 1853
Joh. M. Ritz, Stadtpfarrer (6 Jahre)	† 1859
Frz. Xaver Gentner, Stadtpfarrer (15 Jahre)	† 1875
Joseph Baumeister, Benefiziat	1875—1878
Joseph Weckerle, Stadtkaplan	1878—1880
Karl Ott, Benefiziat	1880—1887

Joseph A. Graf, geistl. Rat, Benefiziat	† 1897
Ludwig Zöschinger	1898
P. Gratian, Superior v. Mussenhausen	1900.

Von der Gründung des Manual-Benefiziums zum Kloster hl. Kreuz.

Zu dem Kloster selbst hatte ein gewisser Kaspar Augendobler, gewesener Pfarrer zu Reichertshofen, ein Manualbenefizium gestiftet, indem er hiezu ein Kapital von 4510 fl. gab. Im Laufe der Jahre (Gründungs- und Stiftungsjahr?) ging von diesem ursprünglichen Stiftungskapital die Summe von 1501 fl. verloren, so daß also das spätere Kapital nur mehr 3009 fl. betrug. Von diesem Kapital mußten jährlich für den verstorbenen Herrn Kaspar Augendobler wöchentlich 3 hl. Messen gelesen werden; dieselben sind aber durch ein Dekret des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Augsburg vom 24. Januar 1854 auf zwei Wochenmessen reduziert worden. Als Meßstipendium für den celebrierenden Priester waren 30 kr. festgesetzt.

Am Schlusse des Jahres 1857 hat die Klosterfrau M. Ludovika Fickler einen erhaltenen Erbteil zu 250 fl. dem Kloster hl. Kreuz dahier vermacht zum Zwecke der Aufbesserung des Benefiziums. Das Manualbenefizium zum Kloster hl. Kreuz ist im Laufe späterer Jahre durch verschiedene kleinere Schenkungen bereichert worden:

500 fl. von Xaver Hiemer von Altusried;
16 fl. von Martin Nett von Unteregg;
150 fl. von Elenore Anwander;
50 fl. vom Convent selbst im Jahre 1859.

Außerdem sind noch Vermächtnisse zur Lesung von hl. Messen gemacht worden und zwar:

1) von Georg Hektor Unglert von Mindelheim 1000 fl. zur Lesung von 75 hl. Messen pro Jahr;

2) von Maria Geiger von Westernach, welche ein Stiftungskapital von 700 fl. zur Lesung von 52 Wochenmessen gab;

3) von Johanna Wenger von Mindelheim ein Kapital von 1000 fl. zur Lesung von 24 hl. Messen pro Jahr;

4) von der Ficklerschen Familie ein Kapital von 1000 fl. zur Lesung von 26 hl. Messen pro Jahr;

5) von Kreszenz Betz 400 fl. zur Lesung von 7 hl. Messen pro Jahr.

Verzeichnis sämtlicher Klosterfrauen des Klosters hl. Kreuz

vom Jahre 1456—1901.

	Todesjahr
1. Anna Kant, von 1456—1467 Oberin (11 Jahre)	1467
2. Afra Megler*	1473
3. Ursula Ziegler, von 1467—1479 Oberin (12 Jahre)	1479
4. Agnes Liebenstein	1481
5. Anna Schneider	1482
6. Margareta Defflinger	1483
7. Margareta Fingerl	1484
8. Christina Fingerl	1485
9. Barbara Beringer	1496
10. Anna Hel	1497
11. Elisabetha Deschler	1502
12. Barbara Bader	1507
13. Anna Beringer	1509
14. Euphrosine Hieber, von 1479—1509 Oberin (30 Jahre)	1509

* Nach Brunnemair „Wegler"; nach Trieb und Seybold „Wagler". Beides ist laut Originalurkunde unrichtig.

	Todesjahr
15. Anna Fingerl	1512
16. Dorothea Gaßner	1518
17. Agathe Kuß	1520
18. Margareta Deschler	1522
19. Apollonia Schreiber	1524
20. Magdalena Klein	1524
21 Brigitta Wenger	1525
22. Barbara Schuster	1527
23. Kunigunda Brief, von 1509—1532 Oberin (23 Jahre)	1532
24. Christina Huber	1532
25. Katharine Strauß	1532
26. Anna Wetzler	1533
27. Euphemie Leiminger	1534
28. Margareta Schmid	1539
29. Margareta Groß	1544
30. Anna Brem	1547
31. Regina Eib	1547
32. Ursula Merz, von 1532—1548 Oberin (16 Jahre)	1548
33. Cäcilia Oßwald	1550
34. Margareta Rentbald	1557
35. Rosine Neumayer	1561
36. Euphrosine Vogtmayr	1563
37. Elisabetha Schmid, von 1548—1567 Oberin (19 Jahre)	1567
38. Hilaria Gutleben, von 1567—1569 Oberin (2 Jahre)	1569
39. Katharina Kindlmann	1575
40. Barbara Dürr	1580
41. Helene Aichele	1588
42. Margareta Schmid	1589
43. Magdalena Mayr	1591
44. Anna Aichele	1595

	Todesjahr
45. Kleopha Prinz	1596
46. Magdalena Kößler	1597
47. Barbara Kriener	1604
48. Ursula Beitsch	1606
49. Euphrosine Baumhauer von Mindelheim	1609
50. Agnes Fischer	1611
51. Cordula Koller, von 1569—1611 Oberin (42 Jahre)	1611
52. Apollonia Heiland von Mindelheim	1614
53. Maria Berger	1615
54. Katharina Demmler von Mindelheim	1619
55. Maria Mengstle	1620
56. Ursula Scheuer	1620
57. Cäcilie Eschenlohr	1627
58. Ursula Königmann, von 1611—1632 Oberin (21 Jahre)	1632
59. Franziska Zöz	1636
60. Margareta Bregezer	1637
61. Elisabetha Rauch	1639
62. Sabina Keipp	1640
63. Regina Mayr	1644
64. Katharina Streuß	1644
65. Eva Bollenmiller, von 1632—1647 Oberin (15 Jahre)	1647
66. Anna Maria Röthier von Mindelheim	1649
67. Maria Geiffler	1654
68. Anna Steiger	1654
69. Katharina Huttler	1656
70. Magdalena Mayr	1660
71. Euphrosina Hochenreiner von Mindelheim	1664
72. Anna Deber	1666
73. Klara Heiland von Mindelheim	1667
74. Concordia Frey von Mindelheim, von 1647 bis 1669 Oberin (22 Jahre)	1669

	Todesjahr
75. Ludovika Seitz	1670
76. Elisabetha Ilsing	1671
77. Johanna Doneft	1673
78. Antonia Unglehrt von Mindelheim, von 1669 bis 1675 Oberin (6 Jahre)	1675
79. Bernardine Rößle	1675
80. Cäcilia Kögl von Mindelheim	1676
81. Euphrosine Kremp von Mindelheim	1676
82. Theresia Huber	1677
83. Franziska Kaut von Mindelheim	1679
84. Anna Marie Hochwierl von Mindelheim	1679
85. Jakobine Demmelmayer von Mindelheim, von 1675—1687 Oberin (12 Jahre)	1687
86. Regina Heiland von Mindelheim, von 1687—1691 Oberin (4 Jahre)	1691
87. Rosina Schuster von Mindelheim	1693
88. Kleopha Willbacher	1695
89. Katharina Mayr	1697
90. Magdalena Fugger, Gräfin von Kirchberg, Weißenhorn und Babenhausen	1702
91. Angelina Kastel von Mindelheim, von 1691 bis 1702 Oberin (12 Jahre)	1702
92. Rosa Unglehrt von Mindelheim	1705
93. Martha Frey von Mindelheim	1706
94. Salome Keller von Mindelheim	1706
95. Ursula Muzer	1707
96. Concordia Metzger von Mindelheim	1712
97. Cäcilia Schorer	1716
98. Rosina Berbir	1716
99. Johanna Brüßer	1722
100. Jakobina Probstle	1723
101. Klara Kirchner von Mindelheim, von 1702 1707 Oberin (5 Jahre)	1725
102. Agnes Schmid	1732

		Todesjahr
103.	Antonia Geiger von Mindelheim	1732
104.	Francisca Hocheichler, von 1707—1733 Oberin (26 Jahre)	1733
105.	Theresia Demelmayer von Mindelheim	1735
106.	Delphina Schmid von Mindelheim	1737
107.	Elisabetha Böldle	1737
108.	Rosalia Baumann von Mindelheim	1737
109.	Elisabetha Kellner von Mindelheim	1740
110.	Maria Anna Löb	1744
111.	Barbara Schneider von Mindelheim	1745
112.	Mauritia Baumann	1745
113.	Regina Semmer,* von 1733—1746 Oberin (13 Jahre)	1746
114.	Bernardine Goldstein von Mindelheim	1748
115.	Viktoria Biber von Mindelheim	1749
116.	Angelina Herb von Mindelheim	1750
117.	Josepha Unglehrt von Mindelheim	1751
118.	Maria Anna Wiedemann von Mindelheim	1751
119.	Theresia Weyer	1754
120.	Johanna Schell	1759
121.	Hyacintha Steidle	1764
122.	Bonaventura Schuster	1764
123.	Ursula Weber	1765
124.	Seraphine Klotz von Mindelheim	1768
125.	Kreszenzia Keller, von 1746—1768 Oberin (22 Jahre)	1768
126.	Katharina Hefele	1772
127.	Magdalena Schell	1772
128.	Hyacintha Beiner	1774
129.	Elisabeth Knopf	1775
130.	Cäcilia Beringer von Mindelheim	1775

* Diese Oberin starb im Rufe der Heiligkeit.

		Todesjahr
131.	Francisca Melch, von 1768—1778 Oberin (10 Jahre)	1778
132.	Ludovika Wilhelm	1780
133.	Rosa Steiger von Mindelheim	1784
134.	Elisabeth Fischer	1784
135.	Josepha Pollin, von 1778—1784 Oberin (6 Jahre)	1784
136.	Kreszenzia Stötter	1785
137.	Antonia Freymann, Viceoberin von 1767 bis 1794	1794
138.	Maria Theresia Weyer	1795
139.	Maria Bonaventura Schorer von Mindelheim	1796
140.	Maria Anna Geromiller von Mindelheim	1797
141.	Maria Dominika Gruber	1797
142.	Maria Aloysia Troppentreu	1798
143.	Maria Kleopha Troppentreu	1799
144.	Maria Elisabeth Alerich aus Elsaß	1800
145.	Maria Martha Görzinger	1801
146.	Maria Helene Boneberger* von Mindelheim	1802
147.	Maria Franziska Wiest	1804
148.	Maria Bernarda Keller, von 1795—1805 Oberin (10 Jahre)	1805
149.	Maria Bernardine Müller, von 1784—1794, resignierte	1808
150.	Maria Viktoria Beggl	1811
151.	Maria Seraphina Binzer	1813
152.	Maria Benedikta Offerer	1814
153.	Maria Angelina Lutz, Viceoberin	1819
154.	Maria Johanna Wörishofer von Mindelheim	1820
155.	Maria Elekta Waldvogel	1827
156.	Maria Cölestine Rigg	1829
157.	Maria Josepha Sirch von Mindelheim	1838

* Diese Klosterfrau ist die erste, welche auf dem hiesigen allgemeinen Gottesacker begraben wurde.

		Todesjahr
158.	Maria Kreszenzia Weiher, von 1805—1838 (33 Jahre)	1838
159.	Maria Theresia Huber	1839
160.	Elisabeth Haug	1839
161.	Xaveria Riedmüller	1841
162.	Maria Josepha Fickler	1842
163.	Maria Seraphine Eichele von Türkheim	1842
164.	Maria Angelina Bock von Winterrieden	1843
165.	Maria Bernarda Flochs von Illerbeuren	1843
166.	Maria Nepomuzena Lutz von Winterrieden	1844
167.	Maria Rosa Wastion von Winterrieden	1846
168.	Maria Antonie Teck von Schwabmünchen	1847
169.	Maria Bonaventura Mayr	1848
170.	Maria Aloisia Zeberle, von 1838—1852 Oberin (14 Jahre)	1852
171.	Maria Anna Bischof von Seifertshofen	1856
172.	Maria Xaveria Heisch von Oberwesterheim	1863
173.	Maria Viktoria Weißenhorn von Oberwesterheim	1868
174.	Maria Bernardine Jörg von Walchs	1869
175.	Maria Ludovika Fickler von Großkitzighofen	1871
176.	Maria Karolina Neß von Mindelheim	1871
177.	Maria Ludovika Vikari von Türkheim	1873
178.	Maria Magdalena Satzger von Eggenthal	1874
179.	Maria Theresia Strobl von Schöneberg	1874
180.	Maria Kreszenzia Ehrhard, Oberin von 1852—1875 (23 Jahre)	1875
181.	Maria Rosa Moser von Mindelheim	1880
182.	Maria Angelina Wanner von Engishausen	1880
183.	Maria Ignatia Hämmerle von Mindelheim	1882
184.	Maria Franziska Wiedemann von Wiedergeltingen	1885
185.	Maria Elisabetha Hiemer von Altusried	1886
186.	Maria Bonaventura Hörmann von Gernstall	1888

		Todesjahr
187.	Maria Josepha Mussack von Breitenbrunn	1892
188.	Maria Aloysia Weißenhorn von Winterrieden	1895
189.	Maria Xaveria Gerle von Mindelheim	1896
190.	Maria Antonia Nett,* Oberin von 1875 bis 1896 (21 Jahre)	1896
191.	Maria Ludovika Schmid von Unterrieden	1897
192.	Maria Theresia Baudrexel von Westerheim	1899

Jetziger Personalstand des Frauenklosters „hl. Kreuz" in Mindelheim.

Frauen:

Maria Pia Schindele von Unggenried, Oberin; geb. 19. Sept. 1851; Prof. 2. Okt. 1877.

Maria Klara Schwaiger von Oberigling; geb. 21. Sept. 1821; Prof. 10. Okt. 1844.

Maria Maximiliana Mertinger von Mindelau; geb. 10. Okt. 1830; Prof. 16. August 1852.

Maria Pankratia Näher von Erkheim; geb. 10. Nov. 1846; Prof. 19. Juli 1870.

Maria Anna Bader von Weinried; geb. 9. Juni 1841; Prof. 19. Juli 1870.

Maria Johanna Müller von Oberigling; geb. 25. Aug. 1849; Prof. 1. Aug. 1871.

Maria Bernharda Nett von Unteregg; geb. 11. Nov. 1854; Prof. 12. Sept. 1876.

Maria Walburga Linder von Weinried; geb. 3. Febr. 1858; Prof. 6. Okt. 1879.

Maria Karolina Rothdach v. Egg a. Günz; geb. 17. April 1859; Prof. 20. Aug. 1883.

---

* Unter dieser Oberin wurde für einen jeweiligen Manual-Benefiziaten, der zugleich die Beichtvaterstelle im Kloster inne haben sollte, an der Krumbacherstraße ein eigenes Benefiziatenhaus gebaut im Jahre 1895.

Frauen:
Maria Stephanie Lederle von Mindelheim; geb. 7. Sept. 1864; Prof. 21. Juni 1886.
Maria Franziska Dausch von Unterauerbach; geb. 3. März 1866; Prof. 25. Juli 1887.
Maria Hyazintha Stiegeler von Weinried; geb. 24. Febr. 1867; Prof. 17. Sept. 1888.
Maria Elisabetha Bienle von Stetten; geb. 26. März 1869; Prof. 14. Juli 1890.
Maria Rosa Albrecht von Pforzen; geb. 21. Jan. 1867; Prof. 14. Juli 1890.
Maria Benedikta Strobel von Schöneberg; geb. 6. Juni 1871; Prof. 10. Okt. 1892.
Maria Ludovika Albrecht von Engelharz; geb. 19. Febr. 1870; Prof. 9. Aug. 1898.
Maria Josepha Stemple von Unterrieden; geb. 2. Jan. 1877; Prof. 9. Aug. 1898.
Maria Antonia Lippert von Bruck; geb. 30. Juli 1874; Prof. 4. Okt. 1899.

Schlußwort.

Nur weniges ist es, was wir bis jetzt über den Orden des hl. Franziskus und dessen Töchter dahier gehört haben; dieses wenige soll uns aber vollauf genügen, diesen Orden besonders hochzuschätzen.

Ja, wir alle wollen diese Klöster stets in Ehren halten; keiner möge es wagen, gottgeweihte Jungfrauen je zu lästern oder Stätten gottgeheiligter Personen zu entweihen.

Darum seid mir gegrüßt, ihr frommen arme Franziskussöhne und -Töchter, seid mir gegrüßt wegen eures Berufseifers, eurer Entsagung, Selbstlosigkeit, Wohlthätigkeit, doppelt gegrüßt in einer Welt voll des Betruges, der Arglist und des niedrigen Egoismus. Kein Geld, kein Gut, kein Besitztum, keine bleibende Stätte;

ein harter Strohsack ist euer Lager, Fasten eure Speise, Entbehren euer Vergnügen, Almosengeben euer Reichtum, Mildthätigkeit euer Erbe, die göttliche Vorsehung euer einziger Trost, euer überreicher Vorrat für alle Zukunft!

Ueber die ganze katholische Erde erstreckt sich dieser Franziskusbaum. Klein und unscheinbar, wie das Senfkörnlein in der Parabel des Evangeliums, fing das Werk des hl. Vaters an; aber es sollte bald ein mächtiger Baum daraus werden. Im Jahre 1209 hatte Franziskus zwei Gefährten seiner strengen Lebensweise gewonnen; zehn Jahre später sah er bei der ersten allgemeinen Versammlung in der Ebene von Portiuncula 5000 Brüder vereint, und 500 nahten sich mit der demütigen Bitte um Aufnahme in den Orden. Nach weiteren 45 Jahren zählte ein Katalog des Ordens der minderen Brüder in 33 Landschaften über 8000 Klöster und in diesen wenigstens 200000 Religiosen. Und deren Zahl muß noch sehr zugenommen haben, wenn ein Jahrhundert später der sogenannte „schwarze Tod" ihrer 124000 hinraffen konnte. Noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden in allen verschiedenen Zweigen des Ordens 7000 Männerklöster mit 115000 Religiosen gezählt. Und so konnte wohl Papst Pius II. von den Söhnen des hl. Franziskus mit Recht sagen: „Sie sind die auserlesenste Schar in dem hl. Kriege; an allen Orten durchziehen sie das Christenheer; jetzt schützen sie diesen, dann einen andern Teil; sie wehren den Hinterhalt ab, brechen den Sturm der Feinde, stehen stets gerüstet, stets auf dem Vorposten, damit wir der Ruhe genießen. In der ganzen Christenheit, allüberall sind sie."

Im Jahre 1212 hielt St. Franziskus in der Kathedrale von Assisi die Fastenpredigten und entzündete immer mehr das Feuer der göttlichen Liebe in den Herzen seiner Zuhörer. „Viele Jungfrauen," wie der hl. Bonaventura sagt, „machten das Gelübde der Keuschheit, unter deren

Zahl die hl. Klara als die schönste Pflanze des Gartens des himmlischen Bräutigams und wie ein Stern erschien, welcher alle anderen an Glanz übertraf." Klara war eine vornehme Jungfrau, welcher die nächste Zukunft die schönsten Hoffnungen versprach. Ihr Vater Favorino, Graf von Sassorasso, stammte von der berühmten Familie der Scifi, und ihre Mutter Hortulana war aus dem alten Geschlechte der Fiumi entsprossen; sie bewohnten ein Schloß an dem Abhange des Berges Subasio bei Assisi. Sobald Klara den hl. Franziskus sah und hörte, da erwachte in ihrem Herzen das Verlangen, der Welt zu entsagen und sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen. Am 18. März 1212 verließ sie ihr väterliches Haus und Erbe und eilte nach Portiuncula, um die Eitelkeit der Welt abzulegen und das demütige Kleid des hl. Franziskus anzuziehen. Ihr folgte ihre Schwester Agnes. Diese erhabenen Beispiele fanden bald zahlreiche Nachahmerinnen, und so entstand der zweite Orden des hl. Franziskus, welcher sich dann in derselben Weise wie der erste über die ganze katholische Welt ausbreitete.

Aber mit diesen beiden Orden konnte St. Franziskus den Zudrang der Gläubigen zum Ordensleben noch nicht befriedigen. Befürchtend, es möchten zu viele Ehen getrennt, ganze Gegenden entvölkert werden, erteilte er zuerst einem Jugendfreunde, hernach noch vielen anderen Vorschriften, wie sie in der Welt bleiben, ihrem Berufe obliegen, dabei aber ein christliches Leben führen und in ihrer Heiligung voranschreiten könnten. Vor allem mußte jeder, der sich anschließen wollte, ungerechtes Gut zurückerstatten, mit seinem Feinde sich versöhnen, Erfüllung aller christlichen Pflichten angeloben. Dann mußten sie unnötigem Schmuck, der Teilnahme an eitlen Lustbarkeiten entsagen, Zwistigkeiten auf friedlichem Wege schlichten lassen, das Eidschwören möglichst vermeiden, ihre christliche Gesinnung durch tägliche Anhörung der hl. Messe

nähren, durch eifrige Liebesdienste an Kranken und durch fromme Fürbitten für die Verstorbenen bewähren. Für so heilsam zu gottgefälliger Regelung des zeitlichen und zur Vorbereitung auf das himmlische Leben wurden diese heiligen Regeln gehalten, daß von den Fürsten hinab durch alle Stände eine Menge von Personen sich zu denselben bekannten, indem sie sich in diesen Orden aufnehmen ließen. Und so entstand der dritte Orden des hl. Franziskus, der nun seine Mitglieder nach Millionen zählt.

So ist also Franziskus der geistige Vater eines zahlreichen Volkes geworden. Kein anderer Orden hat sich im Laufe der Zeiten so weit verzweigt, als der Orden des hl. Franziskus. Was nun die Verbreitung dieses Ordens in unserm engeren Vaterlande, in Bayern, betrifft, so möge hier nur noch kurz beigefügt sein, daß die Franziskanerinnen vom dritten Orden in mehrere Zweige zerfallen, von denen die vom Pfarrer Nardini gegründete Observanz der Pirmasenser-Schwestern die jüngste ist. Alle beschäftigen sich mit Werken der Barmherzigkeit in Krankenpflege, Unterricht, Erziehung und anderer Dienste um Gottes willen. Die einen dieser Klosterfrauen haben strenge Klausur, die anderen müssen sich unter den weltlichen Leuten bewegen (barmherzige Schwestern).

Die Zahl sämtlicher Klosterfrauen des 3. Ordens beläuft sich in Bayern an 341 Orten auf

2128	Professen,
437	Novizinnen,
104	Laienschwestern,
8	Postulantinnen,
zusammen also 2669.	

Der Männer-Orden zählt:

a) Franziskaner	366
b) Minoriten	76
c) Kapuziner	442
zusammen	884.

Im Hinblick auf diese große Franziskusschar, kann man mit Recht sagen: „Hl. Vater Franziskus, du bist gesegnet worden wie kein anderer Vater; dein Orden ist der sprechendste Beweis, daß an Gottes Segen alles gelegen.“ Daß an Gottes Segen alles gelegen, dafür zeugt die große, herrliche Schar der Heiligen aus diesem Orden. Es sei nur hingewiesen auf den hl. Antonius von Padua, den hl. Fidelis von Sigmaringen, die selige Kreszenzia von Kaufbeuren.

Auch auf dem Felde der Wissenschaft zeichneten sich viele geistliche Söhne des hl. Franziskus ruhmvoll aus. Wie hochverehrt und gefeiert waren nicht der tief gelehrte Alexander von Hales, † 1245, der „seraphische Lehrer“ St. Bonaventura, † 1274, der geistvolle Roger Bacon, † 1292, und Duns Scotus, der besondere Verehrer und Verteidiger des Geheimnisses der unbefleckten Empfängnis Mariens, † 1308, unter ihren Zeitgenossen, und welche unsterblichen Namen haben sie nicht in der Geschichte!

Noch sei zum Ruhme dieses hl. Ordens erwähnt, daß er der Kirche Gottes 5 Päpste, 45 Kardinäle und viele Bischöfe geschenkt. Auch den Stuhl des hl. Ulrich ziert dermalen ein treuer Sohn des „seraphischen Vaters“, nämlich der durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit hervorragende Bischof Dr. Petrus von Hötzl, dessen Bildnis unser Broschürchen schmückt.

O hl. Vater Franziskus, steig' herab von deinen Höhen und geh' hinein in die Paläste der Reichen und predige du ihnen, was Armut heißt! Steig herab in die Hütten der Armen und tröste jene, die mit der Armut kämpfen, vielmehr beglückwünsche sie! Steig' herab in die Klosterzellen deiner Brüder und Schwestern und beschütze sie in den schweren Kämpfen und Versuchungen ihres Klosterlebens und lasse uns alle einstens eingehen in das „seraphische Jerusalem“!

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Corrigenda.

Seite 24 Zeile 16 lies: „Öfen“ statt: Ofen.
Seite 27 Zeile 16 lies: „1509“ statt: 1519.
Die Seite 31 und 40 unter dem Namen „Regina Semmer“ angeführte Oberin ist in der Seite 12 citierten Urkunde als „Regina Senerin“ bezeichnet.
Seite 35 Zeile 13 fällt das Wort „jährlich“ aus.
Seite 35 Zeile 6 von unten lies: „Eleonora“ statt: Elenore.

Bischöfl. Zentralbibliothek Regensburg